

Stellungnahme der Vertreter der Jungwissenschaftler
der Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie in der DGPs e.V.
zum Diskussionsvorschlag der DGPs Kommission „Psychologie und Psychotherapie“ für
einen Modellversuch Direktausbildung Psychotherapie

Der von der DGPs-Kommission „Psychologie und Psychotherapie“ vorgeschlagene Modellversuch einer Direktausbildung Psychotherapie ist bei uns auf großes Interesse gestoßen. Als Nachwuchssprecher der Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie haben wir den Vorschlag für einen Modellversuch mit den Augen derer gelesen, die die momentane Ausbildungssituation mit ihren Problemen kennen.

Aus unserer Sicht ist dies ein sehr gelungener Vorschlag, für eine Direktausbildung, die auch die Forderungen unserer letzten Stellungnahme erfüllt. Das Ausbildungs-Niveau der Psychologischen Psychotherapeuten sehen wir in diesem Ausbildungsweg, wie er von der DGPs Kommission vorgeschlagen wurde als nicht gefährdet an.

Die Forderung nach einem Psychologiestudium als Basis für die Therapieausbildung wird durch den vorliegenden Vorschlag berücksichtigt, da für die Bachelor und Master-Phase sowohl die wichtigen methodischen und testtheoretischen, als auch experimentellen Inhalte vorgesehen wären. Dadurch kann eine befürchtete Verschmälerung der fachlichen Kompetenz vermieden werden.

Durch die vorgeschlagene Weiterbildung in Kombination mit dem Studium und die vorgesehene Erteilung der Approbation nach dem Abschluss des Masters ist auch zumindest für die Phase der praktischen Tätigkeit der Status der Auszubildenden erstmalig eindeutig geklärt, wodurch alle bisher bestehenden Probleme der Ausbildungskandidaten bzgl. z.B. Bezahlung, Verantwortlichkeit und Versicherungen beseitigt werden. Insbesondere die Forderung nach einer engen Vernetzung der Ausbildung mit klinisch relevanter Forschung, d.h. Therapieforschung und Grundlagenforschung zu Psychischen Erkrankungen ist im vorgelegten Vorschlag sehr gut integriert. Damit wird die von uns explizite geforderte Verbesserung einer potentiellen Verbindung von Promotion und Therapieausbildung ermöglicht.

Obwohl unsere zuletzt genannten Forderungen mit dem vorgelegten Vorschlag für eine Direktausbildung erfüllt werden, möchten wir auf einige mögliche Probleme hinweisen, die uns im Zusammenhang mit der praktischen Umsetzung des Modellversuchs wichtig wären:

- Es sollte (weiterhin) möglich sein, die Entscheidung für die Direktausbildung erst nach dem Bachelorstudium treffen zu können, d.h. dass jedes Bachelorstudium in Psychologie (aber keinem anderen Fach) zur Direktausbildung d.h. zum entsprechenden Master führen kann. Obwohl eine hohe Flexibilität in der Berufswahl bis zum Masterstudiengang in dem Diskussionsvorschlag explizit angestrebt wird, ist die entscheidende Aussage diesbezüglich uneindeutig formuliert: „Der erste Studienabschnitt des Psychotherapiestudiums entspricht weitgehend, ggf. sogar vollständig dem Bachelorstudiengang Psychologie...“ (S.4)
- Auf S. 4 wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass an einem Institut / Lehrstuhl „entsprechende Forschung“ betrieben wird, um die methodischen Aspekte im Rahmen der PAL abdecken zu können. Aus unserer Sicht kann das zu Recht geforderte Vorhandensein der Expertise in Forschungsmethodik durch verschiedene Belege gerechtfertigt sein. Hier würden wir gerne darauf hinweisen, nicht nur Therapieforschung, sondern auch Grundlagenforschung im Bereich der Klinischen Psychologie als Voraussetzung ausreichen sollte.
- Hinsichtlich der Umsetzung der PAL in den Institutsambulanzen möchten wir darauf hinweisen, dass in dem Modell eine Finanzierungsproblematik entstehen könnte, da aus unserer Sicht, die notwendigen approbierte Institutsmitarbeiter eventuell in der benötigten Anzahl gar nicht vorhanden sind oder finanziert werden müssten. Daher

möchten wir zur Diskussion stellen, ob die auf S. 9 formulierte Aussage „... [es] können beim vorliegenden Vorschlag die bestehenden Finanzierungs- und Kapazitätsberechnungen ... mit geringen Änderungen fortgesetzt werden.“ realistisch erscheint.

Insgesamt sehen wir diesen Vorschlag als eine große Chance und hoffen auf einen regen Austausch hinsichtlich der von uns genannten Vorteile und Probleme.

Hedwig Eisenbarth
Nachwuchssprecherin der
Fachgruppe Klinische Psychologie

Jan Richter
Stellv. Nachwuchssprecher der
Fachgruppe Klinische Psychologie